

Nach Amerika, Kamerun und Troja: Jetzt ist Strasburg an der Reihe

Von Fred Lucius

Nach Amerika fahren, ohne in Übersee zu sein, nach Kamerun reisen, ohne in Afrika zu landen. Das machen ein paar unternehmungslustige Amateurfunker aus Brandenburg. In diesem Jahr kommen sie nach Strasburg, ohne nach Frankreich zu reisen.

KÖNIGS WUSTERHAUSEN/STRASBURG. Thomas Groß verleiht seiner Stimme Nachdruck. „Nein, das ist kein Aprilscherz“, sagt er. Groß ist Rechtsanwalt im brandenburgischen Königs Wusterhausen. In seiner Freizeit beschäftigt er sich mit dem Amateurfunk. Oft auch mit Gleichgesinnten. Organisiert sind diese im Ortsverband Königs Wusterhausen im Deutschen Amateur-Radio-Club. Groß ist ihr Pressesprecher. „Jedes Jahr am 1. April zieht es uns Funkamateure mit unserer Clubstation DL0KWH in die Ferne“, erläutert er. Aber nicht beliebige Orte werden für die gemeinsame Reise ausgesucht, sondern ganz spezielle.

Ausgewählt wird jedes Jahr ein Ort, der weiter weg klingt, als er wirklich ist. Im vergangenen Jahr funkten die Amateurfunker aus Linz. Und das Linz, das sie meinen, liegt nicht in Österreich, sondern ist ein Ortsteil der Gemeinde Schönfeld im Landkreis Meißen. „Wir hatten viele Funkverbindungen mit Funkama-



Im vergangenen Jahr reisten die Funkamateure aus Brandenburg nach Linz, aber nicht in das in Österreich, sondern in den Ortsteil der Gemeinde Schönfeld im Landkreis Meißen.

FOTO: ZMW

teuren im In- und Ausland“, berichtet der 54-Jährige.

Die Funker waren sogar schon am Suezkanal

In den vergangenen Jahren waren sie unter anderem in Amerika (bei Penig in Sachsen), Kamerun (bei Kemtau in Sachsen) und in Troja (Meck-

lenburg). Auch von Philadelphia aus funkten die Brandenburger bereits. Das ist ein Ortsteil von Storkow im Landkreis Oder-Spree. Ebenso nahmen sie mit anderen Amateurfunkern Verbindung auf aus Sibirien, bei Welzow in Brandenburg. Oder vom Suezkanal, der allerdings

nicht in Ägypten, sondern im Spreewald liegt.

„Oft haben wir viele Verbindungen mit dem Ausland und anderen Kontinenten“, meint Thomas Groß. Mit wem man eine Verbindung aufnimmt, entscheidet der Zufall. Wer gerade auf der gleichen Funkfrequenz

unterwegs ist, mit dem hat man Kontakt. Für jede Verbindung bekommen ihre Gesprächspartner eine extra für diesen Tag angefertigte Bestätigungskarte. Diese zeigt immer ein Gruppenbild der Ortsverbandsmitglieder vor dem Ortsschild. In diesem Jahr fahren die

unternehmungslustigen Amateurfunker nach Strasburg. Wie man sich denken kann, wird die Gruppe nicht nach Frankreich unterwegs sein, sondern nach Mecklenburg-Vorpommern in die Uckermark. „Einer der Organisatoren fährt vorab in den jeweiligen Ort und sieht sich dort um. Wenn er für gut befunden wird, klären wir alles weitere“, sagt Pressesprecher Groß.

So haben sie Kontakt mit der Stadtverwaltung in Strasburg aufgenommen und schnell eine Reaktion erhalten. Mit Hilfe von Bürgermeisterin Karina Dörk (CDU) konnte ein geeigneter Platz gefunden werden. In der Nähe der Badestelle am Stadtsee werden sie ihre Funkgeräte aufbauen und ihre Antennen spannen.

Viele der Mitglieder haben sich mit dem Amateurfunk schon zu DDR-Zeiten beschäftigt. Damals lief das über die Gesellschaft für Sport und Technik, GST, erklärt Thomas Groß. Einige Länder wie Israel oder Südafrika durften nicht angefunkelt werden. „Und man musste aufpassen, was man sagt. Sonst wurde man abgemahnt“, erinnert sich der 54-Jährige.

Gäste, die den Amateurfunkern bei ihrem Hobby zusehen möchten, sind am 1. April von 10 bis etwa 16 Uhr am Stadtsee gerne gesehen.

Kontakt zum Autor
f.lucius@nordkurier.de

Fotos für Kita-Ausstellung gesucht

Von Rita Nitsch

Die Pasewalker Kita „Haus der fröhlichen Jahreszeiten“ wird 40 Jahre alt. Das soll gefeiert werden. Zeit, auch noch einmal die Geschichte Revue passieren zu lassen. Für eine Ausstellung wird dafür noch Material gesucht.

PASEWALK. „Haus der fröhlichen Jahreszeiten“, einen schöneren Namen hätte die Kita in der Pasewalker Oststadt nicht haben können. Seit 40 Jahren klingt fröh-

liches Kinderlachen aus der Einrichtung. Und der Geburtstag soll auch kräftig gefeiert werden. Da soll auch Zeit für Erinnerungen sein. Karin Kaufhold (65) hat 37 Jahre dort als Erzieherin im Kindergarten gearbeitet. Gemeinsam mit der Kita-Chefin, Silke Wald, möchte sie gerne zum Jubiläum eine Ausstellung vorbereiten. Besonders aus den Anfangsjahren gibt es kaum Fotos.

Die beiden Frauen würden sich freuen, wenn hierfür von ehemaligen Mitarbeitern

oder auch einstigen Schützlingen noch Bildmaterial zur Verfügung gestellt werden könnte. „Wenn ich mir einige ältere Bilder anschau, dann erinnere ich mich noch an so manchen Namen und Geschichten dazu“, erzählt Karin Kaufhold. Da sei zum Beispiel Christian Haase gewesen. Der kleine Junge kam fast jeden Tag mit Blumen in die Einrichtung, gepflückt oftmals am Wegesrand, um diese Tante Karin zu schenken, weil sie die „Beste“ war. Oder auch Namen wie

Thomas Suske und Jeanette Stahnke fallen ihr ein.

Schwierig ist die Materialsuche auch deshalb, weil zu DDR-Zeiten der Krippenbereich dem Gesundheitswesen und der Kindergarten dem Bildungswesen unterstellt waren. Jeder hat sozusagen damals für sich gearbeitet, auch wenn im Haus die Krippe und der Kindergarten untergebracht waren. Die letzte Innensanierung in dem Gebäude erfolgte 2004. Stolz sind die Kita-Mitarbeiter über ihren einzigartigen Spielplatz mit Wasserspielen, der 2011 entstand.

Gegenwärtig werden in der Einrichtung in der Oststadt 257 Mädchen und Jungen, davon übrigens 40 mit Migrationshintergrund, betreut. Und im Geburtsjahrgang 2016 hat Silke Wald noch einen ganz besonderen Wunsch: Möge es dem Träger, den Johannitern, gelingen, die gesamte Anlage von der Stadt Pasewalk, die bislang Eigentümerin ist, zu kaufen. „Unsere Kita könnte dann noch schicker und moderner werden“, so die Leiterin. Dinge und Fakten, die sicherlich auch in der Ausstellung eine Rolle spielen werden. Wer den beiden Frauen noch mit Bild- oder Dekomaterial helfen kann, der sollte dieses in der Kita abgeben.

Kontakt zur Autorin
r.nitsch@nordkurier.de



37 Jahre hat Karin Kaufhold (l.) in der Pasewalker Kita „Haus der fröhlichen Jahreszeiten“ gearbeitet. Jetzt will sie gemeinsam mit der Leiterin, Silke Wald, zum 40. Geburtstag eine Ausstellung gestalten.

FOTO: RITA NITSCH

1875 Euro Strafe für Gewalt gegen Polizei

Von Winfried Wagner

Rechtsextreme haben nach einem verbotenen Rechtskonzert bei Pasewalk Polizisten attackiert. Der Anstifter hat nun in zweiter Instanz gestanden - und gelobt Besserung.

NEUBRANDENBURG. Für Gewaltattacken gegen Polizisten bei einem verbotenen Rockkonzert hat das Landgericht Neubrandenburg einen Mann aus der rechten Szene zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Richter sprach den 27-Jährigen am Mittwoch im Berufungsprozess des Landfriedensbruchs schuldig. „Das ist jetzt Ihre dritte Geldstrafe, beim vierten Mal wird es nicht mehr so simpel ausgehen“, warnte er den Mann aus Brandenburg (Havel), der zu den führenden Mitgliedern der „Freien Kräfte Neuruppin/Osthavelland“ gezählt wird. Damit blieb die Kammer in zweiter Instanz unter dem Urteil des Amtsgerichts Pasewalk, das eine Bewährungsstrafe verhängt hatte. Dagegen hatte der Verurteilte Berufung eingelegt.

Das Landgericht hielt ihm diesmal sein Geständnis zu Gute. Der 27-Jährige hatte - im Gegensatz zum ersten Prozess, wo er geschwiegen hatte - eingeräumt, dass er

Dutzende Gleichgesinnte bei Pasewalk aufgewiegelt hatte, eine Polizeikette zu durchbrechen. Der Vorfall hatte sich im Herbst 2013 an einem bekannten Treff der rechten Szene zwischen Pasewalk und Viereck ereignet. Die Polizei hatte das rechte Rockkonzert verboten und das Gelände abgesichert. Der Brandenburger hatte mit 80 bis 100 Leuten trotzdem versucht, zu dem umgebauten ehemaligen Stall zu kommen. Daraufhin erhielt er einen Platzverweis. Dann könne man auch „ein bisschen Action“ machen, hatte er erklärt und „die können uns eh nicht aufhalten.“ Beamte wurden attackiert, mit Steinen und Flaschen beworfen und einige leicht verletzt. Mit dem Geständnis habe der Verurteilte die Berufung auf das Strafmaß begrenzt und dem Gericht eine längere Verhandlung erspart.

Die Geldstrafe betrage 1875 Euro. Damit gelte der Mann auch als vorbestraft. „So etwas wird nicht mehr passieren“, beteuerte er. Er habe schon eine Lehre angetreten und verdiene etwa 830 Euro im Monat. Ob er noch immer bei der rechten Gruppierung tätig sei, wollte der Mann nach dem Prozess nicht sagen.

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.